

## Die Sommerserie

Diese Serienteile sind geplant:

- 13. Juli:** Wohnen im Bahnhof Dahl
- 15. Juli:** Der Pavillon in der City
- 16. Juli:** Das Schalke-Haus
- 17. Juli:** Waldhof in Tiefendorf
- 18. Juli:** Die gelbe Villa in der Mühlensteichstraße
- 19. Juli:** Das Haus der Ruhrkohle
- 20. Juli:** Die Rettung von Haus Ruhreck
- 22. Juli:** Das unerreichbare Haus
- 23. Juli:** Altes Stellwerk in Haspe
- 24. Juli:** Die Harkortsche Fabrik
- 25. Juli:** Eine „Burg“ am Lenneufer
- 26. Juli:** Wohnen im alten Backhaus
- 27. Juli:** Neues Leben im alten Fachwerkhause

**29. Juli:** Das Reidemeister-Haus in Haspe

**30. Juli:** Die rote Siedlung

**31. Juli:** Das Haus am Harkortsee

**1. August:** Arbeiten im Turm mit grünem Dach

**2. August:** Wohnen in der alten Drogenklinik

**3. August:** Der Funkturm auf dem Riegerberg

**5. August:** Forsthaus Kurk - vom Wohnen mitten im Wald

**6. August:** Ein Feriendomizil am Goldberg

**7. August:** Versteckte Ecken im Hohenhof

**8. August:** Eine Landhauskolonie in Dahl

**13. August:** Leben an der sündigsten Meile der Stadt

**14. August:** Der Turm auf der Insel im Hengsteysee

**15. August:** Die Villa Post

**Heute: Ruine in Berchum**

**17. August:** Ein Turm und eine unerzählte Geschichte

**19. August:** Historisches Haus am Lenneradweg

**20. August:** Ein Besuch auf Hof Hummelsiepen

**21. August:** Fabrik Pieper in der Herrenstraße

**22. August:** Terrassenhäuser an der Hördenstraße

**23. August:** Ein Freigut in Hückinghausen

**24. August:** Gründerzeitwohnhaus im Privatbesitz

**26. August:** Die vergessene Turnhalle in der Nöhstraße

**27. August:** Gartenstadt Hilfe

**28. August:** Das Gut Niederste Hülsberg



## Eine vergessene Ruine am Rand von Berchum

Auf einem Feld liegt ein uralter Adelssitz. Einst hausten dort Ritter - doch längst verfallen die Mauern

**Nils Calik**

**Berchum.** Die Neubaugebiete in Berchum lassen leicht vergessen, dass dieses kleine Dorf zwischen Hohenlimburg und Garenfeld auf eine jahrhundertalte Geschichte zurückblickt. An die tiefen historischen Wurzeln erinnert bis heute eine Ruine am Rande des Dorfes, mitten im Grün der Gräser. Dort war mal der Hof von waschechten Rittern.

Fasziniert von dieser Ruine, dem „Haus Berchum“, hat sich vor einigen Jahren im Dorf eine Gruppe um Claus Bohne und Wilfried Mann gebildet. Die beiden Berchumer, die fest in der Dorfgemeinschaft verankert sind, haben es sich mit Mitstreitern zur Aufgabe gemacht, mehr über die Geschichte ihres Dorfes ans Tageslicht zu bringen - und die jahrhundertalte Ruine neu zu beleben.

An diesem Tag hängen Wolken über Berchum. Über den Köpfen knistern Stromleitungen, deren Trassen sich über das landwirtschaftlich genutzte Feld ziehen, auf dem die Ruine von Haus Berchum steht. Wann dieser einstige Rittersitz gebaut wurde, das ist ungewiss. „Wir wollen unsere Arbeit richtig machen und dabei wissenschaftlich sein. Hierbei arbeiten wir auch nur mit zuverlässigen Quellen“, erklärt Claus Bohne. Auf einer dieser Quellen beruft sich auch die historische Gruppe, wenn es darum geht, besagte Haus Berchum einzuordnen.

Der früheste Nachweis über Haus Berchum ist auf das Jahr 1243 datiert. In einer Urkunde aus jenem Jahr belohnt Graf Dietrich von Lymburg einen seiner treuen Gefährten für seine Dienste mit einem Burglehen beim kleinen Dorf „Berchem“. Bei Graf Dietrich von Lymburg, auch Dietrich von Altena-Isenberg genannt, handelt es sich übrigens um jenen Grafen, der auch den Grundstein für Schloss Hohenlimburg legen sollte.

Ebenso wie das Schloss Hohenlimburg wurde auch Haus Berchum einst auf erhöhter Lage errichtet, an einem steilen Hang oberhalb der Lenne. „Das Haus wurde strategisch klug platziert“, erklärt Claus Bohne, „Man konnte von dort sowohl direkt auf die Syburg als auch das Schloss Hohenlimburg blicken.“ Damals ging dies laut Bohne, da die Wälder um das Haus gerodet waren und einen freien Blick ermöglichten. Auch der Zugang zur

Lenne war, laut Bohne, ein anderer. Damals habe es nämlich einen seichten Hang hinab zur Lenne gegeben. Die heutigen Steilhänge seien erst mit dem Bau der Verbandsstraße entstanden.

Im Laufe der Geschichte wechselten die Bewohner von Haus Berchum. Vier Adelsfamilien sollen bis zum Ende des 18. Jahrhundert auf dem Anwesen gelebt haben, so schreibt es der Hohenlimburger Heimatforscher Hermann Esser, der sich Ende der 1920er-Jahre ausführlich mit dem Haus Berchum befasst hat. Für ihn zieht sich die Verschuldung ihrer früheren Eigentümer wie ein roter Faden durch die Historie des Hauses.

Auch Kriege, Verwüstungen und Plünderungen hinterließen ihre Spuren, sodass die letzte Herrin vor 232 Jahren das Anwesen an einen Handelsmann verkaufte. Bald darauf sollte Haus Berchum an den Grafen zu Bentheim Tecklenburg gehen, der das Haus schließlich an die Bauernfamilie Rasche verkauft hat.

**Der Raschenhof**

Bis heute ist die Ruine in privater Hand. „Die Ruine ist im Besitz meiner Familie seit langer Zeit“, erläutert die Eigentümerin Brigitte Bärthel-Wolf. Die Ruine gehöre zum Raschenhof, in dem heute ein Kindergarten beherbergt ist. Bärthel-Wolf erinnert sich, dass die Ruine zu Kindheitszeiten ihrer Mutter als Remise für Wagen genutzt wurde. Ihre Mutter war eine geborene Rasche, sagt Bärthel-Wolf. „Die Familie Rasche stammt ursprünglich aus Duisburg und der Vater meiner Mutter hat den Hof geerbt.“

Bestand der Hof im Mittelalter wohl aus vier Häusern, einer Mauer und einem Graben, steht heute nur noch die Ruine des Turmhauses. Wenige Jahre vor der Eingemeindung von Berchum und Hohenlimburg nach Hagen wurde diese Ruine zuletzt restauriert, damals mit Mitteln vom Kreis Iserlohn, des Kreisheimatbundes und des Landeskonservators. Dabei wurde im Grundbuch die Verpflichtung eingetragen, die Ruine „in dem heutigen Zustand zu belassen und keine Änderungen vorzunehmen“, so heißt es in einem Aufsatz der Hohenlimburger Heimatblätter über Haus Berchum.

Claus Bohne steht vor der Ruine, schaut auf die alten Steine. Zusehends verschwindet das Mauer-



Die Witterungen und die Bäume, die Wurzeln geschlagen haben, greifen die alten Mauern an. Von den Restaurierungsarbeiten ist heute nicht mehr viel zu sehen. Am liebsten würden wir das Haus Berchum wieder aufbauen - und zwar historisch akkurat.

**Claus Bohne, Berchumer, über die verfallene Ruine von Haus Berchum**

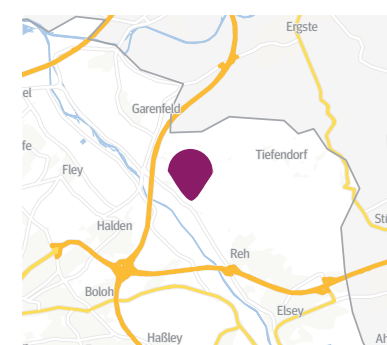


**Die Ruine von Haus Berchum wurde zuletzt vor 53 Jahren restauriert. Daran erinnert bis heute eine Tafel an dem alten Mauerwerk.**



**Das Mauerwerk von Haus Berchum wuchert mit Gestrüpp zu. Eine Dorfgruppe würde es gerne wieder aufbauen.**

MARCEL KROMBUSCH



werk, das unter Denkmalschutz steht, unter Wildwuchs, Sträuchern und Gestrüpp. „Die Witterungen und die Bäume, die Wurzeln ge-

schlagen haben, greifen die alten Mauern an“, sagt der Berchumer. „Von den Restaurierungsarbeiten ist heute nicht mehr viel zu sehen.“ Am

liebsten würden er und seine Mitstreiter das Haus Berchum wieder aufbauen, sagt er, „und zwar historisch akkurat.“